

Templiner schreiben Stadtteilgeschichten bis zum Jubiläum

„Kuckucksheim“ & „Elsternest“

Zu den ältesten Wohnvierteln Templins außerhalb der Stadtmauer gehören neben den schon vorgestellten „Postheim“, „Kleckersdorf“ und „Kleinmoskau“, die Siedlungen „Kuckucksheim“ und „Elsternest“. Sie befinden sich auf einem einen Kilometer von der Stadt entfernten Waldgelände an der Dargersdorfer Straße. Die ältere ist das am 07.07.1927 gegründete „Kuckucksheim“, das „Elsternest“ entstand 1933.

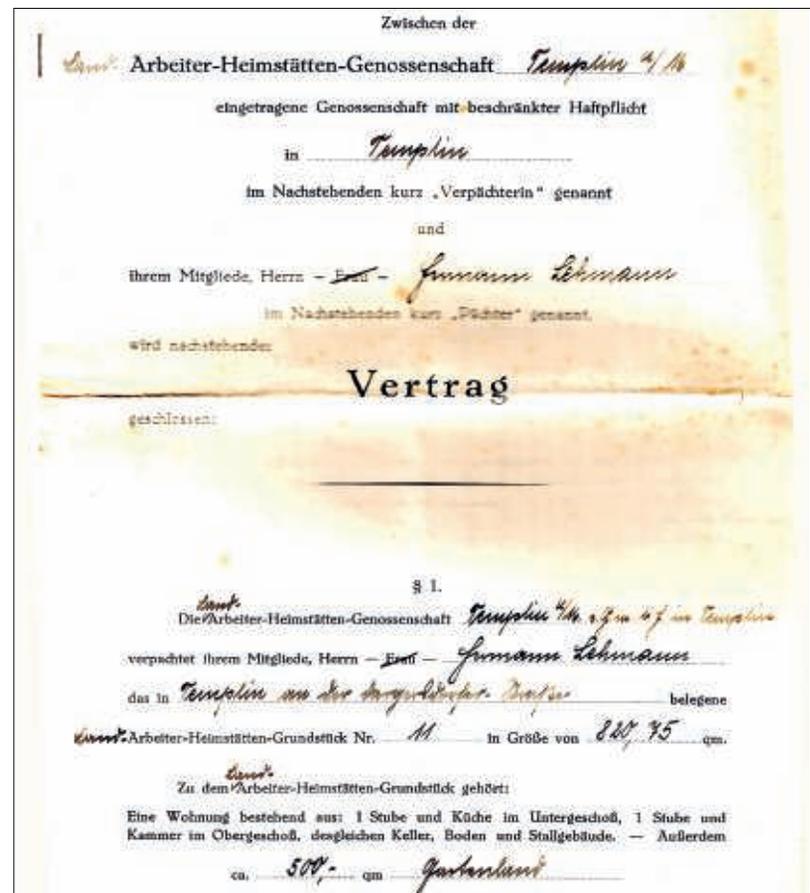


Kartenausschnitt 1928



Kartenausschnitt 1935

Grundlage für den Bau dieser Siedlungen war das „Reichsheimstättengesetz“ vom 10. Mai 1920. Die Weimarer Reichsregierung brachte damit ein Programm zur Behebung der Arbeitslosigkeit und des Wohnungsmangels auf den Weg. Es sollten Landarbeiterwohnungen mit dazu gehörigem Gartenland errichtet und durch die Wohnraumbereitstellung gleichzeitig Arbeitskräfte für die Land- und Forstwirtschaft gebunden werden. Dafür stellte die Reichsregierung Darlehen von ca. 2/3 der Baukosten zur Verfügung, die in Jahresraten zurückzahlbar waren. Die fehlenden letzten Drittel konnten durch Hypotheken abgedeckt werden. Zur Realisierung dieses Gesetzes wurde von der „Brandenburgischen Heimstätten-Gesellschaft Berlin“ in Templin am 6. Dezember 1926 die „Landarbeiter-Heimstätten-Genossenschaft GmbH Templin“ gegründet. Der Pächter musste sich verpflichten 151 Tage pro Jahr in Land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben zu arbeiten.



Pachtvertrag für Hermann Lehmann

Nach den Plänen und unter Leitung des Templiner Bauamtes wurden elf Doppelhäuser für 22 Landarbeiterwohnungen auf einem Grundstück von jeweils 820,75 m² geschaffen.



Häuserbau



Eröffnung „Kuckucksheim“

Die Häuser hatten wie die in „Kleinmoskau“ ein Tonnendach. Die Wohnungen bestanden aus einer Stube und Küche im Untergeschoss, einer Stube und Kammer im Obergeschoss, einem Keller und Boden sowie einem Stallanbau. In dieser Originalbauweise ist im „Kuckucksheim“ nur noch das Haus Nr. 17 vorhanden.



Originalwohnhaus mit Stallanbau

Die Toiletten befanden sich auf dem Hof. Dazu gehörten außerdem 500 m² Gartenland. In den damaligen Pachtverträgen war die Bepflanzung der Grundstücke streng geregelt. So musste z. B. an jedem Haus eine Blumenrabatte angelegt und unterhalten werden. In der Mitte der Siedlung wurden vier Tannen gepflanzt, die durch eine Buchenhecke sowie Rabatten eingefasst waren. Diese Anlage musste von allen Anwohnern gepflegt werden. Der monatliche Pachtzins für ein Arbeiter-Heimstätten-Grundstück betrug 26 Reichsmark, 65 Pfennige. Zu den ersten Einwohnern gehörten die Familien Schmidt, Kuhtnick, Kuschnida, Bade, Pöppel, Köppen, Heinke, Schröder, Mehlmann, Schüßler, Rasjewski, Lehmann, Heim, Kollef, Harndt, Zinck, Knop, Bock, Bröcker, Bock, Hornemann, Cwartek. Derzeit sind noch drei Haushälften in Familienbesitz: I. Bischof (Haus Pöppel), R. Lehmann, (Haus Lehmann) und W. Meyer (Haus Köppen). Die Bewohner verbindet noch heute ein starker Gemeinschaftssinn, so feiert das „Kuckucksheim“ seit 2007, anlässlich des 20jährigen Bestehens der Siedlung auf Initiative von H. Langfellner und R. Lehmann jährlich ein Straßenfest.



80 Jahre „Kuckucksheim“

Ein besonderes Ereignis im Kuckucksheim Nr. 1 muss noch Erwähnung finden: Im August 1993 wurde, für alle überraschend, im siebten Monat Lisa Langfellner im Hause ihrer Großeltern geboren. Damit war sie die erste und einzige Hausgeburt im „Kuckucksheim“. Heute ist Lisa selbst Mama eines kleinen Sohnes.

Der geplante weitere Ausbau dieses Areals scheiterte aus Kostengründen. Deshalb schuf die Stadt am 7. März 1928 mit Hilfe der „Siedlungsgesellschaft Brandenburgische Heimstätten“ die „Templiner Wohnungsbaugesellschaft mbH“ mit dem Ziel, „gesunde Wohnungen für minderbemittelte Templiner Bevölkerungskreise“ zu schaffen. Auf dem Stadtforst neben dem „Kuckucksheim“ begann man deshalb 1933 mit dem Bau von 15 Doppelhäusern mit einem Grundriss von 11 x 16 m, heute sind es

18. Schon 1934 konnte die sogenannte „Stadtrandsiedlung“ bezogen werden. Vor Baubeginn mussten Teile des Bebauungsgebietes trockengelegt werden, da sich hier ein „Paddelpuhl“, ein „Froschteich“ mit morastigem Umland befand, der durch eine natürliche Quelle gespeist wurde. Im Gegensatz zum „Kuckucksheim“ erhielten die Häuser Satteldächer, da die Tonnengewölbe zu kostspielig waren. Die Häuserhälften mit einem Grundriss von nur 5,5 x 8 m waren jeweils nur halb unterkellert und bestanden aus Wohnküche, Schlaf- und Kinderzimmer im Erdgeschoss. Bezogen wurden die Wohnungen überwiegend von kinderreichen Familien mit bis zu acht Kindern, die einen Kredit von 2.500 Reichsmark erhielten. Sie wurden so ebenfalls zu Grundstückspächtern und Hausmietern, nachdem sie ihre vertragliche Verpflichtung, „wenigstens 200 Arbeitstagswerke im Wege der Selbst- oder Nachbarschaftshilfe zu leisten“, erfüllt hatten. Durch die Monatsmiete, die damals 12,50 Reichsmark betrug, wurden der Kredit und die Grundsteuer für die Stadt beglichen. Dieser Kredit konnte von manchen Familien erst in den 50er Jahren abbezahlt werden.

Auf Wunsch der Bewohner wurde 1949 durch die Stadtverordneten der Name „Stadtrandsiedlung“ durch „Elsternest“ ersetzt, da es ja dort schon das „Kuckucksheim“ gab. Die Elster ist deshalb auch seit 2013 das Maskottchen dieses Stadtteils. In dem Jahr feierte das „Elsternest“ im Juni sein 80jähriges Bestehen. An diesem Ereignis nahmen auch noch Hedwig und Werner Baugatz teil, die zu den ersten Pächtern gehörten und sogar an der Grundsteinlegung teilgenommen hatten. Derzeit sind Herr Baum und Herr Schulz die ältesten Bewohner.



„Elsternest“- Früher und heute

1937/38 konnten die Grundstücke und Häuser in beiden Wohngebieten käuflich erworben werden. Die Bewohner des „Kuckucksheimes“ mussten eine Darlehenshypothek von 500 RM zugunsten der Stadt Templin aufnehmen, zusätzlich zugunsten des Preußischen Staates eine Sicherungshypothek von 3.951,55 RM und 812,68 RM zugunsten der Provinz Brandenburg. Im „Elsternest“ mussten für den Abschluss des Kaufvertrages ein Reichsdarlehen über 2.250 RM für das Häuschen und 150 RM für das Grundstück aufgenommen werden. Herr Schulz berichtete, dass bei Geldknappheit oftmals der Tilgungsbetrag von ca. 125 Reichsmark nicht aufgebracht werden konnte. Kam deshalb ein Gerichtsvollzieher, um die Gelder einzutreiben, versteckten sich die Frauen tagsüber mit den Kindern im angrenzenden Wald und verschafften sich so einen Aufschub. Einige Familien nutzten auch den Fremdenverkehr, um die Haushaltskasse aufzubessern. Sie vermieteten ihre Schlafzimmer an Urlauber aus Berlin und nutzten selbst den nicht ausgebauten Dachboden zum Schlafen. Während des 2. Weltkrieges fanden Bombengeschädigte dort eine Unterkunft. In den 50er Jahren kamen erneut vorwiegend Berliner Urlauber, doch auch aus anderen Gegenden der DDR wussten Besucher die Ruhe und die Nähe zum Lübbesee bis zu Beginn der 90er Jahre zu schätzen.

An der Ecke Heimstraße / „Kuckucksheim“ wurde 1947 im Haus der Familie Otto ein Geschäft zur Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs für das Wohngebiet eingerichtet, 1949 war es ein Konsum-Laden. Das Gebäude wurde 2000 zu einem Wohnhaus umgebaut.

Nach 1990 modernisierten viele ihre Häuser. Im Zuge der von den Bewohnern des „Kuckucksheims“ und „Elsternest“ organisierten Straßenneubauten kamen Regen- und Schmutzwasseranschluss dazu.

Unterstützt wurde die Materialsammlung für dieses Stadtviertel durch die Familien Langfellner, Lehmann und Schulz sowie Frau Sydow. Ihnen gilt mein besonderer Dank.